

Unhaltbar

bz vom 15. 11.: Kommentar – Nur ein radikaler Spitalumbau hilft

Ich finde es unhaltbar, dass es in unserem Kanton Familien gibt, die 23 Prozent ihres Budgets an die Krankenkassen bezahlen müssen. Deshalb sage ich am 25. November Ja zur Prämieninitiative. Es ist ein Fakt, dass die Initiative den Versicherten unmittelbar eine riesige Entlastung fürs Budget bringt. Diese ist dringend nötig. Dies löst nicht das Problem der zu hohen Gesundheitskosten, das ist richtig. Ich gehe mit Frau Wanner einig, dass es hier Anstrengungen braucht. Mit der Fusion der Spitäler können die Stimmberechtigten am 10. Februar ein weiteres Signal setzen, um das Wachstum bei den Gesundheitskosten zu bremsen. Das eine tun und das andere nicht lassen.

ERIKA EICHENBERGER, LANDRÄTIN GRÜNE, LIESTAL

nach Steuererleichterungen rufen. Was für ein verzerrtes Bild der Realität. Nicht alle Hauseigentümer sind Millionäre, die eine Steuererhöhung schmerzlos verkraften. Der Gegenvorschlag ist keine Mogelpackung. Im Gegenteil: Die auf den Bundesgerichtsentscheid folgende Steuererhöhung wurde klammheimlich und ohne Not durchgeführt. Wie hätten wohl die Mieter reagiert, wenn es sie getroffen hätte? Der Gegenvorschlag macht dieses Unrecht rückgängig. Und übrigens profitieren sogar die Mieter. Für Arbeitnehmende, die in Absprache mit ihrem Arbeitgeber ihr Arbeitszimmer im Rahmen von Home-Office benutzen, wird die Wohnkosten-Abzugsregelung gesetzlich verankert. Davon profitieren unter anderem die Lehrkräfte. Ein Ja zum Gegenvorschlag zur Wohnkosten-Initiative kommt damit allen zugute – ob sie zur Miete wohnen oder ob sie über Wohneigentum verfügen.

THOMAS EUGSTER, LANDRAT FDP, LIESTAL

Steuergelder gezielt verteilen

Die Gesundheitskosten steigen konstant. Weil immer mehr Leistungen zulasten der obligatorischen Krankenversicherung abgerechnet werden, steigen auch die Prämien. Und weil dies gerade einkommensschwache Haushalte besonders trifft, gibt es die individuelle Prämienverbilligung, die Bund und Kanton gemeinsam finanzieren. Im Kanton Baselstadt erhalten heute rund 20 Prozent der Bevölkerung Prämienverbilligungen. Das sind 57 000 Personen. Per 2019 hat der Regierungsrat eine Erhöhung zur Entlastung der tiefen Einkommen beschlossen. Die SP will mit ihrer Initiative jedoch zusätzlich rund 20 000 Personen zu «Sozialhilfegelder-Empfänger» machen. Dazu gehören auch Haushalte mit einem Bruttoeinkommen von bis zu 150 000 Franken. 75 Millionen Franken pro Jahr soll das kosten. Das kann es nicht sein. Die SP vergisst, dass auch sie in der Verantwortung steht, die Steuergelder gezielt auszugeben und nicht unnötig zu verteilen. Deshalb sage ich Nein zur Prämien-Initiative.

SVEN INÄBNIT, LANDRAT FDP, BINNINGEN

Eine Frage von Fairness

Entweder man kauft sich Wohneigentum oder man wohnt zur Miete. Klar ist das meist auch eine Frage des Geldes, aber sicher nicht immer. Gar nicht mal so wenige Leute, die sich gegen ein Eigenheim entscheiden, stecken ihr Geld in einen extravaganteren Lebensstil, teure Hobbys oder gönnen sich teure Ferien. Warum aber wird derjenige, der sein hart verdientes Geld ins Eigenheim steckt, vom Fiskus geschöpft? Wieso gibt es einen Eigenmietwert, aber keine Besteuerung von beispielsweise teuren Reisen? Vermutlich, weil Hauseigentümer immobil sind. Ob das fair ist? Seit 2016 werden die Baselbieter Wohneigentümerinnen und Wohneigentümer nun mit jährlich rund 400 Franken Steuern mehr belastet. Weder der Landrat noch das Volk haben das legitimiert. Das dieser Umstand nun korrigiert werden soll, ist fair und nichts anderes. Darum sage ich am 25. November Ja zum Gegenvorschlag zur Wohnkosteninitiative.

ADRIAN MÜLLER, PRÄSIDENT HEV THERWIL-ETTINGEN-BIEL-BENKEN, MUTTENZ

Gewinn für Mieter und Wohneigentümer

Diverse bz-Artikel zur Abstimmung über den Gegenvorschlag zur Wohninitiative

Der Gegenvorschlag zur Wohnkosten-Initiative sei eine Mogelpackung, behauptet der Mieterverband und stellt die Hauseigentümer als reiche Profiteure dar, die auf Kosten der Mieter ständig

Unhaltbare Argumente gegen die Hornkuhinitiative

Diverse bz-Artikel zur Abstimmung über die Hornkuhinitiative

Zur Hornkuhinitiative wurde viel geschrieben. Erstaunlich für mich als Stallbauplaner und Hornkuhbauer mit 39-jähriger Praxis, dass vor allem Leute, die noch nie mit behornten Tieren

HÄGAR



gearbeitet haben, über die Gefährlichkeit frei laufender Kühe mit Hörnern lamentieren. Sogar das zuständige Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV relativiert. «Behornte Kühe sind nicht aggressiver als Kühe ohne Hörner.» Komme es zu Auseinandersetzungen, gingen diese in behornten Herden in aller Regel glimpflicher aus. «Behornte Tiere drohen und weichen einander aus. Unbehornte gehen viel häufiger in direkten Körperkontakt mit Kopfstössen, bevor das rangniedere Tier ausweicht.» Diese Aussagen des BLV kann ich voll und ganz bestätigen, denn neben einer behornten Mutterkuhherde halten wir auf unserem Hof noch Pensionsrinder, die zum Teil enthornt sind. Auch die Verletzungsgefahr für den Menschen wird überschätzt. Den sicheren Umgang mit Hornvieh kann man erlernen. Zu Unfällen kommt es nur dann, wenn der Stall zu eng oder schlecht geplant ist oder der Mensch im Umgang mit den Tieren nicht genügend achtsam ist. Auch die Behauptung, dass nach Annahme der Initiative wieder mehr Kühe im Stall angebunden würden, ist unsinnig. Kein einziger Bauer mit einem Laufstall wird

seine Kühe wieder anbinden, und in den Anbindeställen sind die Kühe ja jetzt schon angebunden. Im Gegenteil: der im Initiativtext vorgeschlagene Zustupf für behornte Tiere könnte sogar Bauernfamilien animieren, einen grosszügigen Laufstall für ihre Hornkühe zu bauen. Es gibt wirklich kein vernünftiges Argument gegen diese sympathische Initiative.

HANSRUEDI ROTH, SCHELTEN

Hörner ist wie ein Mensch, dem man ein Stück der Zunge herausgeschnitten hat! Wollen wir das weiterhin zulassen? Die Umsetzung der Initiative kostet 15 Millionen, das hat im bestehenden Landwirtschaftsbudget von jährlich 3000 Millionen Platz. Mit der Annahme der Initiative setzt die Schweiz ein Zeichen in Richtung Swissness und Tierwohl.

MADLENA AMSLER, PRATTELN

Kühe brauchen die Hörner

Wie kann man hornlose Kühe als natürlich bezeichnen. Man beraubt sie um einen Teil ihres Körpers, ihren Stolz, ihre Würde und Schönheit. Die Hörner sind nicht wie Fingernägel, sie sind warm, durchblutet, von Nerven durchzogen, empfindsam, dem Stoffwechsel angeschlossen, dienen der Körperpflege, und man staune, sie zeigen mit feinen Ringen an, wie viele Male die Kuh gekalbt hat. Die Hörner sind das wichtigste Kommunikationsorgan, das viele verschiedene Botenstoffe aussendet, und unter anderem dient es zur Klärung der Rangordnung auf Distanz. Der berühmteste Schweizer Kuhforscher Martin Ott sagt: «Eine Kuh ohne

Hornkühe und das Tierwohl

Bundesrat Schneider-Ammann lehnt die Hornkuh-Initiative aus Gründen des Tierwohls ab. Mir war nicht bekannt, dass der Bundesrat ein Herz für Kühe hat. Der Schweizer Tierschutz, die Tierschutzverein KAG, die Kleinbauern-Vereinigung oder Bio Suisse befürworten die Initiative – wegen des Tierwohls. Sie alle haben direkt mit Kühen zu tun. Ich selber kenne manche Bauersleute, die Hornkühe problemlos in Laufställen halten. Es braucht etwas mehr Platz und eine gute Beziehung zu den Kühen. Vor allem sollen sie oft auf die Weide können. Darum ein Ja: für das Wohl unserer Weidetiere.

FLORIANNE KOECHLIN, MÜNCHENSTEIN

Herbstblume	Stab mit spitzen Ende	schwed. Schauspielerin † (Zarah)		aufklappbares Möbelstück	Anstrichmittel	dt. TV-Anstalt	widerlich finden: sich ...			Christusmonogramm	Software-nutzer (engl.)	Mischwesen d. griech. Mythol.	Computer-neustart
				schweiz. Bluesmusiker (Philipp)									
schweiz. Band-leader (Pepe)		Internet-kürzel Australien		Schlimmes						Halbton unter c		Abk.: Ne-braska	
							Glied-massen						
				engl. Adelstitel		schweiz. Maler † 1910						Land-schaft m. Sträu-chern	
Kehre, Drehung	Schmelz-überzug		ohne Inhalt				Bruder von Vater oder Mutter	Pflanzen-schädling			Kopfbedeckung		
Auto-Lenk-hilfe (Kw.)					fossiler Brennstoff	aufgewiegelte Volksmenge			histor. Wurfspiess				schweiz. Bahngesellschaft
alte Bez. für Kantone	Haar-färbemittel	Ballettschüler	Schlucht im Berner Oberland										Doppelkonsonant
						Wickel Mz.	befestigtes Ufer beim Hafen			Datenübertragungsanschluss			
engl.: Öl			schweiz. Fussballclub (Abk.)	waadtl. Fussballclub (Abk.)			dt. Filmgesellschaft (Abk.)		See in Schottland: Loch ...				
					Rednerplatz				Auflösung des letzten Rätsels				
bevölkerter, rege	Nieder-schlagsart		Verhältniswort				frz.: eure, Ihre						
			Einheit d. Energiedosis (Abk.)	vulkan. Magma									
nicht Böses	Ackergerät						Abk.: ohne Umsatz						
Kanalisations-schacht				Schalenfrucht									



Ihr Leserbrief mit Ihrer Meinung zum aktuellen Geschehen ist uns willkommen. Vorrang haben Zuschriften, die sich auf aktuelle Artikel beziehen, die nicht mehr als 1500 Zeichen enthalten und uns per E-Mail erreichen. Bitte Absender (Name, Vorname, Strasse, Wohnort) und Artikelbezug (Titel und Ausgabedatum) angeben.

Mailadresse: leserbriefe@bzbasel.ch
Postadresse: Redaktion bz, Leserbriefe, Postfach 2103, 5001 Aarau. Die Redaktion entscheidet über die Auswahl der Leserbriefe und behält sich vor, Texte zu kürzen.

Sudoku

Sudoku – das Kultspiel aus Japan. Die Spielregeln: Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem «3 x 3»-Quadrat alle Ziffern von 1 bis 9 stehen. Viel Spass beim Knobeln.

Lösung vom 16. 11. 2018

6	1	4	5	3	8	7	9	2
3	7	8	9	1	2	4	5	6
9	5	2	7	4	6	8	1	3
5	2	1	8	9	7	3	6	4
7	6	3	4	5	1	2	8	9
4	8	9	2	6	3	1	7	5
8	4	6	3	7	5	9	2	1
1	9	7	6	2	4	5	3	8
2	3	5	1	8	9	6	4	7

1		8			4			
7				2	3			
3	2		7	1		8	5	
8		4		3	9	1		
	9					8		
	1	4	2		8		3	
9	2		5	8		7	6	
		3	1				5	
		8			7			9